STADT FRANKFURT AM MAIN

Der Bürgermeister

Frankfurt, 07.11.2026

Verleihung des Freiheitspreises der Friedrich-Naumann-Stiftung in der Paulskirche an das Iranische Volk

Grußwort von Bürgermeister Dr. Nils Kößler

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre, heute an diesem besonderen Ort der Demokratiegeschichte die Verleihung des Freiheitspreises zu eröffnen.

Mein besonderer Dank gilt der Friedrich-Naumann-Stiftung, die seit 2006 mit der Verleihung des Freiheitspreises Menschen und Persönlichkeiten würdigt, die sich in besonderer Weise für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte einsetzen.

In diesem Jahr ehrt dieser Preis anders als in den vergangenen Jahren keine einzelne Persönlichkeit. Er gilt einem ganzen Volk: den mutigen Menschen im Iran, die unter großen persönlichen Gefahren für Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung eintreten.

Die Geschichte der Paulskirche erzählt uns viel darüber, wie lange der Weg zur Freiheit sein kann. Die Geschichte der Paulskirche erzählt von Licht und Schatten.

Das ist schon in der Architektur spürbar. Sie sind unten in einen etwas dunkleren Raum hineingegangen – stellvertretend für die dunkle Zeit, für die Zeit der Diktatur, die Zeit der Shoah, die Zeit des Weltkriegs. Hier oben dagegen ist es hell und licht.

Sie alle hier heute in diesem Saal haben unterschiedliche Meinungen und politische Ansichten, aber Sie sitzen wie die demokratischen Fraktionen einst: nebeneinander mit Blick aufs Rednerpult. Mit eigenen Ideen und politischen Anschauungen.

Vor fast 180 Jahren rang hier die erste frei gewählte deutsche Nationalversammlung um eine Verfassung und um politische Rechte. Die Revolution wurde niedergeschlagen.
Aber die Idee von Freiheit und Demokratie überlebte. Sie überlebte Niederlage, Gewalt und Diktatur. Die Paulskirche wurde im Krieg zerstört. Und trotzdem bauten die Menschen sie wieder auf, noch vor vielem anderen. Weil sie wussten, dass ein Land einen Ort braucht, um sich daran zu erinnern, was es sein will.

Was lehrt uns also die Paulskirche? Politische Bewegungen können scheitern. Aber ihre Ideen können Generationen überdauern und den Weg für eine bessere Zukunft ebnen.

Auch im Iran erleben wir, wie Menschen trotz jahrzehntelanger Unterdrückung für ihre Rechte eintreten. Seit fast einem halben Jahrhundert verweigert das Regime ihnen grundlegende Freiheiten. Generationen haben Widerstand geleistet und erlebt, wie ihre Hoffnung zerschlagen wurde – wie die Schatten weiter an Macht über das Licht gewannen.

Die Auszeichnung ist den Menschen gewidmet, die protestiert haben und auf brutalste Weise getötet wurden. Sie gilt jenen, die sich in den Gefängnissen des Regimes befinden, Folter erleben und denen in diesem Augenblick ihre Hinrichtung droht. Der Januar war ein grausamer Höhepunkt.

Doch trotz dieser bitteren Realität, sehe ich die Solidarität. In Frankfurt werden viele Zeichen für die Freiheit im Iran gesetzt. Das gibt uns Hoffnung. Es kommen wöchentlich Protestierende zusammen, die auf die Verbrechen des Regimes aufmerksam machen. Und es gibt Orte des Gedenkens, wie den Jina-Mahsa-Amini-Platz. Herr Pahlavi wird diesen Preis treuhänderisch für die Menschen im Iran entgegennehmen, hier an diesem geschichtsträchtigen Ort. Mit dieser Entscheidung der Friedrich-Naumann-Stiftung ist auch Verantwortung verbunden. Die heutigen Demonstrationen um die Paulskirche herum zeigen deutlich, dass es sehr engagierte, ja sogar sehr emotionale Debatten darüber gibt, wer die oder der Richtige ist, um diesen Preis heute entgegenzunehmen. Darüber maße ich mir kein Urteil an.

Die Menschen im Iran kämpfen für Rechte, die auch das Fundament unserer Demokratie bilden. Ihre Freiheit ist deshalb keine Angelegenheit, die uns gleichgültig sein kann. Frieden im Nahen Osten und eine freie Zukunft für den Iran gehören zusammen.

Wir hoffen auf den Tag, an dem die Menschen im Iran ohne Angst ihre Meinung äußern und ihre Regierung frei wählen können und an den Hinrichtungen kein Mittel staatlicher Repression mehr sind.

Ein Tag, an dem jeder Mensch in Freiheit, Würde und Selbstbestimmung leben kann, unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion oder ethnischer Zugehörigkeit.

Damit der Schatten zurückgedrängt wird und es Licht wird.

Damit es eines Tages so wird, lassen Sie mich mit den Worten schließen: **Frankfurt steht an der Seite der mutigen Menschen im Iran.** Be omide Azadi.